

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 25 (1899)

Heft: 28

Rubrik: Frau Helvetias Monatsbesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die drei von den Tausend Ungehörten an den Zar.

I. Th. Momsen:

Die Schäze der Zeit, im Gewölbe verwahrt,
Hab' ich der Welt offenbart;
Sie hat sich meinen Geist entriegelt,
Und ich hab' in Worten sie wiedergespiegelt.
Man lauschte diesen überall
Und sie fanden begeisterten Widerhall.
Du aber in Deines Wahnes Umgarnung,
Du wolltest nichts hören von meiner War-
Veracht', despotisch gelautet, [nung],
Was mir die Geschichte in's Ohr geräumt,
Wolltest warten bis ein Feuerschlund
Dir donnernd thut die Lehre kund:
„Wer Recht und Wahrheit — (Majestäten,
Die größer als Du sind —) will vertreten,

Den, in seiner Fazie vor Grobmanssucht,
Zermahlen sie mit ihrer Wucht!"

II. Birchom:

Ohne Rast und Ruh hab' ich die Spur
Zu erfäh'n gesucht der Menschenart,
Bin ihr bis in's Gehirn gedrungen
Und habe sie zu sprechen gezwungen.
Ich weiß jetzt, was sie von uns verlangt.
Doch Du, im Markte des Geistes erkrankt,
Willst weiter sein als wir forther sind,
Schlägst Rat und Warnung in den Wind.
Nehr Wert als Krone und Königsgewand
Ist ein geläuteter Verstand.
Wem es im Leben daran gebrach,

Dem weint man keine Thräne nach.
Und die Stunde, wo er die Augen schließt,
Wird jubelnd von aller Welt begrüßt.

III. F. Dahm:

Ich hab' unendlich viel geschrieben
Von deutscher Treu und deutschen Eichen,
Doch auf die Treu' von russischen Großen
Bin ich im forschen nie gestoßen!
Du brachest wie ein simples Ei
Im Dunkel Recht und Eid entzwei.
Dein Reich ist groß, Dein Hirn ist klein,
Auf Deinem künft'gen Leichenstein
Wird keine Menschenseele trauern,
Und denkt man Dein, so ist's mit Schauern!

-y-

frau Helvetias Monatsbesen.

Mit dem Juni ging die politische Hochzeit zu Ende — jetzt in der Ebbe kann man liegen gebliebene Muschelschalen und dergleichen Überreste bewundern; womit gar nicht auf die Schalen von Sternen angespilt sein soll, die etwälche Mitglieder der Bundesversammlung vielleicht mit größerem Eifer verkehr haben, als — na — hm! Es gibt ja böse Leute, die etwas „gepreßt“ behaupten, die eidgenössischen Räte glichen in ihrer Uferlosigkeit einem See, der im eigenen Schlamm erfaßt! Und ein extra-bissiger „Bund“ knurrt von „Mangel an Mut“ — „falscher Fährte“, was, da Glück und Freiheit nur der Mut schafft, auf einbedenklich niedriges Niveau des politischen Wasserstandes im eidgenössischen Karpfenteich schliefen ließe und fast die Sehnsucht nach auffüllenden Regengüssen der Trübsal weckt —

Aus Gleisern springt der Strom Quell —
Aus Tod der Schweiz Gleichheit.
Dann werden Schweizerköpfe hell —
Klar ihre Politik!

Dass im Nationalrat so rechte elastische sprungfertige Forellen mit Bergwasserlauten fehlen, sieht man an der Versicherungsfrage — zum Kakuf auch mit der fetten Karpfenwüste — Könige seid Ihr Alle! Eure eigenen Könige — aber der beste König ist, der sich am besten zu helfen weiß! Glück mir nicht Lappen auf Lumpen mit vielen Gesetzen — Gesetze schafft mir zum Kleide, fest schließend und knapp nach anglo-amerikanischem Schnitt — männlicher ist schweizerischer! —

Seinähe hätte ich jetzt im Eifer die simplicianische Politik von St. Gallen gelobt dagegen — da wird wieder mal anders begraben! Ja — wenn alte Weiber die Zeitung kriegen, sehen sie immer zuerst nach, wer gestorben ist! Und

am modern regierten Gallen wäre sogar des öllen Salomos Weisheit in die Brüche gegangen: „Man weiß nicht, ob man nach dem Tode lebt, darum ist es gut, sich seines Lebens zu freuen!“ Denn wer nicht glaubt, daß vom Leben das Sterben und Begrabenwerden die Hauptache ist und eine Taube im Himmel besser als ein Spatz in der Hand auf Erden — na, der soll sich nur verbrennen lassen, sonst — verbrennt man ihn! O Gallen, mir schwilzt die Galle — — —

Die Schaffhauser sind dafür viel salomonischer, sogar modern salomonisch: sie lassen die Toten ihre Toten begraben und wenn sie ihre Verfassungsrevision begründen, so sind sie nichts weniger als Schaffhauser, sondern erst recht Schaffhauser! Denn sie geben dem ganzen Bund ein gutes Beispiel, wie nicht Vielregerei, viel Allarm, sondern Ausschlafen und Ausgeschlagenhaben die rechte Kraft zum Schaffen gibt. Ein ruhender Hund verdaut besser als ein überhebter — die Wissenschaft begleitet, läßt starke Muskeln wachsen, bannt Verzagt und schafft gesunden Hunger. Und daß Hunger die Triebkraft des besten Lebens ist, sieht man doch an den Schriftstellern — wo nähmen die sonst ihre guten Gedanken her? Gute Gedanken sind aber keine faul-sauerlöffischen — keine Mucker-Paffen-Knuten-Polizei, u. s. w. Mücken, die die schöne Erde in ein Jammethal wandeln möchten, sondern rostige kecke geistgeborene Bausbackengel, die die Menschen schützend umschweben, wie schon einmal einer in einem Psalm jubilierte: „Schlicht und recht, das behütet mich und der freudige Geist enthält mich!“

Drum lustig gelebt und fröhlich gestorben
Heißt auch in der Schweiz dem Teufel die Rechnung verdorben!

Dietrich von Bern.

Ein Unstädtkongreß.

Kennst Du die Länder, wo im Parlament,
Als wär's ein Schlachtfeld, wilder Kampf entbrennt?
Wo, statt mit Worten, man mit Fürsten spricht?
Wo man dem Gegner spricht in's Angesicht?
Mit Stöcken und mit Knütteln um sich hau't?
Wo Blut fließt und so manches Auge „blaut“?
Wo man mit Tintenfässern sich beschmeift?
Und, wie die Rangen, an dem Haaren reißt?
Dorthin, dorthin
Möcht' ich selbst nicht als armer Teufel ziehn!
„s ist ein Quartett im großen Weltkonzert,
Das seinen Völkern diesen Schmaus beschert —
Ein Augen- und ein Ohrenschmaus zugleich,
An Scenenwechsel und Effekten reich.
Italien, Frankreich, Belgien, Austria,
Sie steh'n in diesem Punkte einig da!
Erhab'ner Zar, der noch kein Parlament
In seinem Reich als Sittenvorbild kennt,
Entlaße doch den Abrüstungskongreß.
Er nützt ja nichts, ich weiß' was Besseres!
Schlag' Du doch einen Unstädtkodex vor
Für das gesamte Deputiertenkorps.
Du bist neutral, entwirf' Du das Statut
Und bring' die Schreier unter einen Hut.
Gemäß, ein Parlamentsanstädtkongreß
Von Dir berufen, wär' was Göttliches!
Sonst infiziert, vom Parlamentsaal aus,
Der Stall knechtpilz auch noch das Bürgerhaus!

Die italienische Justiz.

(Variante des Macbeth-Monologs zum Fall Acciarito.)

Wär' es auch abgethan, wenn es gethan ist,
Dann wär' es gut, so wie's gethan!
Wenn der Betrug, der kommt, uns der Folgen
Entledigte, mit dem Prozeß dann alles ruhte,
Wenn dieser Mordstreich auch das Ende wäre,
Das Ende wär' für diese Zeitlichkeit —
Un künft'ge glaub'n wir ja so wie so nicht!
Doch solche Thaten richten sich schon hier,
Die schuft'ge Lehre, die wir andern geben,
Fällt auch zurück auf unser eigen Haupt.
Wir thaten selbst als ärgerliche Anarchisten —
Durch Anarchie wird einst Italien fallen!

Aber doch ein Glück dabei.

Ein boshafter Bosnier Knezevitz
Verübte soeben einen schlechten Witz;
Er machte sich nämlich heran und hian
An den verflossenen König Milan.
Da hat nun der Bursche ganz verdroffen
Auf die berühmte Majestät geschossen,
Hingegen dann aber gegen alles Hoffen
Bloß den gottesgnädigen Finger getroffen,
Es beschützte nämlich den läblichen Eg
Der Himmel und nicht bloß eine Hex;
Und so verhilft ihm Knezevitz, der Lump,
Zu einem neuen ekellichen Pump!